



Beim Blick auf den Terminkalender könnte man meinen: Die Tage des Advents sind nicht anders als alle andere Tage des Jahres; ganz normale Werktage wie man sie auch im Frühjahr oder im Sommer findet, dazwischen die Adventswochenenden. Und doch bilden die Tage vor Weihnachten eine besondere Zeit. Da ist die Dunkelheit, die schon früh den Abend einläutet, oder es gibt die unverwechselbaren Gerüche in der Küche und so manche Tradition, die die eigene Kindheit in die Gegenwart zurückholt. Kurz vor Ende des Jahres lädt die Adventszeit ein, vielleicht auch Unerledigtes anzupacken, oder eben auch mal Stille zu halten und sich auf das neu zu besinnen, was einem persönlich wichtig ist – im Alltag, wie auch im Leben an sich. Bei all dem begleitet Sie dieser Kalender – mit Impulsen, Gedanken und Blickwinkeln. Ihnen viel Freude dabei – und viele Momente voller Licht und Stille.

ANKUNFT

Advent heißt Ankunft. Wir warten auf Gottes Ankunft in der Welt. Das heißt doch: wir haben keine Angst vor Gottes Kommen, sondern wir vertrauen gerade darauf. Die Geburt des Gotteskinds vor 2000 Jahren hat uns ja gezeigt, wie Gott ist. Nicht der strafende Herrscher, sondern einer, der unser Leben kennt. Nicht der in großer Distanz irgendwo da oben auf uns Herabschauende, sondern Gott, der uns in die Augen schaut, Liebe und Leid, Freude und Schmerz, Geburt und Tod kennt. Gott, der den Menschen ganz nahe ist. Gott, der leidet und den Tod erfährt – dieses Gottesverständnis unterscheidet uns wohl mehr als alles andere von anderen Religionen. Da geht es um radikale Menschennähe Gottes. Und zwar eine, die uns die Angst nehmen kann. Ein banges Herz mag es geben, ja. Davon spricht Lukas ja auch. Und wenn wir wirklich tief nachdenken über unser Leben, unsere Welt, dann kann uns auch bange werden. Aber Jesus als Licht der Welt nimmt uns die Angst. Da geht es um Liebe, Vertrauen, Leben in Verantwortung und Hoffnung. Licht für Licht zünden wir an im Advent, um uns darauf vorzubereiten, darüber zu freuen. **MARGOT KÄSSMANN**

LOSLASSEN

Loslassen und Immer-wieder-neu-aufbrechen-Können ist eine Lebenskunst, die eine entscheidende Voraussetzung für eine nachhaltige, freiheitliche Lebensweise ist. Loslassen-Können von der Gier nach Geld und Besitz, von der steten Durchsetzung seines eigenen Willens, von der Hartnäckigkeit, dem Geltungsstreben, all das befreit uns für eine menschlichere Zukunft. Das Wort Jesu an seine Jünger: »Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd« (Lukas 9,3) gilt nicht für uns. Aber es könnte uns anregen, die vielen aufgehäuften Dinge in unseren Wohnungen einmal mit Abstand zu betrachten. Wer einen Pilgerweg gegangen ist, hat unter anderem die befreiende Wirkung erfahren, mit wie wenig Ballast wir auskommen können, wie wenig wir zum Leben brauchen. Das geflügelte Wort Jesu »Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes kommt« bleibt gerade heute eine Herausforderung. Mit Reichtum kann viel Gutes geschehen, wenn wir fähig werden, auf Distanz zu unserer Habgier gehen. Nur so erwächst allen, die loslassen wollen und können, das Geschenk der Gelassenheit. Nicht mehr von fremdbestimmten Zwängen getrieben sein, von den permanenten Einflüssen der Werbung, von der Gier, immer mehr Vermögen anzuhäufen, mehr als wir zum Leben benötigen: Das ist die Freiheit, die gelassen macht. **NOTKER WOLF**

OFFENHEIT

Ein neuer Morgen.
Ein neuer Anfang.
Ein neues bewusstes »Ja«.
Eine Liebe aus Freiheit.
Eine Hoffnung
zärtlicher als gestern zu leben.
Eine Dankbarkeit
für alles, was mich umgibt.
Ein langer Tag,
um mich von Gott tragen zu lassen.
Eine Vorfreude
auf alle neuen Überraschungen.

TERESA ZUKIC

AUFBLÜHEN

Am Fest der heiligen Barbara am 4. Dezember ist es in vielen Gegenden Brauch, Kirschzweige abzuschneiden und in der Wohnung ins Wasser zu stellen. An Weihnachten werden sie dann aufblühen. Wenn mitten in der Dunkelheit und Kälte des Winters trockene Zweige Wasser bekommen, dann geben sie – zur Sonnenwende um die Weihnachtstage – ein Zeichen des Lebens. So steht es auch mit unserem Inneren: Wenn wir im Traum Bilder des Winters sehen, dann drückt auch dies immer den Zustand unserer Seele aus. In uns ist es kalt geworden. Das Herz ist kalt, die Gefühle sind eingefroren. Es lebt nichts mehr in uns. Die Barbarazweige wollen unsere Hoffnung stärken, dass mitten in unserem Winter neues Leben aufblühen möchte. Sie erinnern den ganzen Advent über daran, dass alles Kalte aufgebrochen und mitten im Winter in uns eine Blume blühen wird. Die Barbarazweige sind nach einer alten Tradition Liebeszweige. Sie wollen zeigen, dass die Liebe stärker ist als der Tod, dass die Liebe siegen wird und selbst erkaltete und verhärtete Beziehungen wieder aufleben können.

Weihnachten heißt: Lass dich von der Erstarrung und Kälte der Herzen nicht anstecken. Wenn wir unsere Herzen für die Liebe offen halten, wird die Liebe auch uns für das blühende Leben öffnen. Sie wird uns den Himmel sehen lassen, nach dem wir uns im Grunde unseres Herzens sehnen.

ANSELM GRÜN

UNVOLLKOMMEN

Die tibetischen Teppichweber, so habe ich gehört, weben den Himmel und die Erde in ihre Teppiche. Sie weben Schöpfungen und Welten, sie schaffen Paradiese und Un-Orte, sie weben wirklich – was für ein tiefes Wort! – Wirklich: wirksam, Teppichwirken. Sie erschaffen also. Weben wirklich Wirklichkeiten, begleiten dies mit Gebeten und wissen um ihre schaffende Kraft.

Sie wissen aber auch, dass die Götter allemal mächtiger sind als sie selbst und dass sie ihnen verübeln könnten, wenn sie, die Weltwirkenden, sich selbst gar zu wirkmächtig verstehen wollten.

Deshalb weben die tibetischen Teppichweber ganz bewusst kleine Fehler in ihre Teppiche, um den Göttern zu sagen: Schaut, wir wissen sehr wohl um unsere Unvollkommenheit, nicht einen einzigen Teppich können wir ohne Fehl wirken – und ihr, ihr mächtigen Götter, erschafft die Welt ohne Makel. Und die Götter, diese Barmherzigen, nehmen den kleinen Betrug hin und loben die Absicht dahinter. **KATHARINA SCHRIDDE**